

Jahres = Berichte

der

Königlich Bayer'schen

Akademie der Wissenschaften.

Zweiter Bericht.

Vom 1sten October 1829 bis 27ten März 1831.

München.

Gedruckt bey Dr. Carl Wolf.

G. n. 220

sey und in ungefähr 500 Arten getrockneter Pflanzen, in Amphibien und Insecten, dann in einigen Menschen Schädeln für das anatomische Cabinet, bestanden habe.

4) Meldung, daß das außerordentliche Mitglied, Herr Prof. Dr. Wagler, von seinem Systema Amphibiorum, zu dessen Herausgabe er von der Akademie mit allerhöchster Bewilligung eine Unterstützung von tausend Gulden gegen die Verbindlichkeit, hievon zwanzig Exemplare an die Akademie abzugeben, erhalten hatte, diese zwanzig Exemplare nunmehr abgeliefert habe, wovon eines zur Einsicht vorgelegt wurde.

5) Vorlage eines Schreibens des historischen Vereins des Neckarkreises, womit dieser seinen ersten Jahresbericht von 1830 an die Akademie übersendet, und zugleich um Mittheilung einiger historischen Schriften der Akademie und von Dubletten der königl. Hof- und Staats-Bibliothek aus dem Fache der Specialgeschichte der Neckarkreislände angesucht hatte.

6) Vorlage eines Schreibens von Daniel Christian Lehman in Canton in Stark County, im Staate Ohio in Nordamerika, worin dieser der Akademie sein Vorhaben, daselbst eine deutsche Lehranstalt zu errichten, anzeigte und um ihren Beystand ansuchte.

7) Vorlage der Zuschriften des Freyherrn von Hallberg in Betreff seines Ansinnens: daß die Akademie seine projectirte Untersuchungsreise nach dem Orient, in Bezug auf die Verbindung des Rheins mit der Donau durch einen Canal, mit ihrem Rath, mit Bestimmung von Gelehrten zum Mitreisen, und mit Sammlung von Unterschriften zu Geldbeyträgen, unterstützen wolle.

Zugleich wurde die demselben in Folge eines Beschlusses der mathematisch-physikalischen Classe bereits auf sein erstes Schreiben ertheilte Antwort vorgelegt.

8) Bekanntmachung der von der königl. preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin mitgetheilten Preisaufgaben für 1832.

9) Vorlage der seit der letzten Sitzung eingekommenen Geschenke an Büchern.

Philosophisch = philologische Classe.

Secretär der Classe: Herr Hofrath Dr. Thiersch.

I.

Personalveränderungen.

1) Der Personalstand der ordentlichen Mitglieder hat in diesem Zeitraum keine Veränderung erlitten. Die Zahl der außerordentlichen Mitglieder aber ist um drey, die schon oben (S. 10.) erwähnten Herren, Dr. Alloli, Dr. Schorn und Dr. Boissierée, vermehrt worden.

2) An auswärtigen Mitgliedern und Correspondenten hat die Classe durch den Tod verloren:

Bouterweck in Göttingen.

Buttmann in Berlin.

Monti in Mailand.

Münter in Copenhagen.

v. Trautteur in Mannheim.

Weishaupt in Gotha.

Vanderbourg in Paris.

Vorträge in den Sitzungen.

1.

In der Sitzung am 7. November 1829 als der ersten nach Einführung der neuen Geschäftsordnung trug der Secretär der Classe Herr Hofrath Thiersch darauf an, daß, um den Vorschriften jener Geschäftsordnung, nach welcher in jeder Sitzung von wenigstens zwey Mitgliedern wissenschaftliche Vorträge zu halten oder doch wissenschaftliche Mittheilungen zu machen sind, Folge zu geben und die dadurch begründete Ordnung einzuhalten, sich die sämmtlichen ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder dahin vereinigen möchten, daß jene Vorträge oder Mittheilungen in den Monatsitzungen je nach der Reihenfolge der Mitglieder eingetheilt werden möchten. Nach Zustimmung der Classe zu diesem Antrage wurde die Ordnung festgesetzt, in welcher die in dieser Sitzung gegenwärtigen Mitglieder die Vorträge übernehmen sollen.

Für den Fall, daß eines der Mitglieder sich gehindert fände, in der treffenden Sitzung dieser Zusage zu genügen, erklärte der Secretär, daß er für dasselbe eintreten wolle, und eben deshalb als beständiger Ersatzmann seinen Namen in die erwähnte Liste nicht aufgenommen habe. In Bezug auf die Zeit der Sitzungen wurde beschlossen, vorläufig und bis zu allgemeiner Vereinbarung die Stunde von 4 Uhr an jedem ersten Sonnabend des Monats einzuhalten, die Sitzung jedesmal am schwarzen Brett anzuschlagen, eine besondere Einladung zu derselben aber als bey einer ein für allemal angeordneten Sache nicht eintreten zu lassen. Zugleich werde die Classe Gebrauch von der Ermächtigung machen, zu den wissenschaftlichen Theilen ihrer Sitzungen dahier anwesende Gelehrte und Kenner der zu ihr gehörigen Wissenschaften einzuladen und literarische Mittheilungen von ihrer Seite zu veranlassen.

Hierauf wurde eine Abhandlung des auswärtigen Mitgliedes, Hrn. Stadtpfarrers Mayer in Eichstädt, ehemals Pfarrers zu Gelbelsee, enthaltend eine Fortsetzung seiner mit verdientem Beyfall aufgenommenen Schrift über die Teufelsmauer, vorgelegt und beschlossen, sie dem k. topographischen Bureau zur Vergleichung mit den dort gesammelten Materialien über denselben Gegenstand zu übersenden und dann das weiter Geeignete zum Behuf ihres Druckes vorzulegen.

Von demselben auswärtigen Mitgliede wurde ferner vorgelegt,

- a) Abhandlung über einige Fundorte alter römischer Münzen im Königreich Bayern. 1824.
- b) Abhandlung über einige altdeutsche Grabhügel im Fürstenthum Eichstädt. 1825.
- c) Ein paar Worte über ein paar Druidenbäume im Königreich Bayern, 1826.

mit der Bemerkung, daß sie nach dem Briefe des Verfassers, ihm (dem Secretär) als Geschenk bestimmt seyen, er aber sie dem Antiquarium für eine kleine Sammlung antiquarischer Schriften bey demselben überlasse.

Zum Schluß theilte Herr Professor Sch m e l l e r Bemerkungen über eine Schrift des Hrn. R. Benjam. Preusker „über Mittel und Zweck der vaterländischen Alterthumsforschung“ mit.

2.

Am 5. Decemb. 1829 trug der Secretär Bemerkungen des eben erwähnten auswärtigen Mitgliedes Hrn. Dr. Fr. Anton Mayer, Stadtpfarrers in Eichstädt, über mehrere im k. Antiquarium niedergelegte, aus Eichstädt kommende Alterthümer vor, und erläuterte sie durch Vorlage der Zeichnungen und Originalien. (Beilage 1)

Der Herr Geheime Rath von Schelling las eine Abhandlung über eines der in Pompei neu entdeckten Gemälde, in dem er den Kronos und die Rheia nachwies, und die bis jetzt unerklärten und räthselhaften Gestalten der drey unter dem Sitz des Kronos verborgnen Jünglinge erklärte. Diese Abhandlung wurde durch Vorlage einer genauen Zeichnung des Gemäldes erläutert, ihr Inhalt aber

am Schluß der Sitzung von den gegenwärtigen Mitgliedern zum Gegenstand weiterer Erörterungen gemacht. Da diese Abhandlung vollständig in dem Kunstblatt erscheinen wird, so mag es hier an dieser allgemeinen Angabe genügen.

3.

Am 2. Jänner 1830 las Herr Oberconsistorialrath Niethammer eine Abhandlung über eine der schwäbischen Mundart eigenthümliche Aussprache der Diphthongen, in welcher er den Zusammenhang dieser Aussprache mit dem Ursprung und der Bedeutung der Wörter in Verbindung bringt, die verwandten Sprachen und Dialecte zur Vergleichung zieht, und zeigt, daß in solchen Eigenthümlichkeiten nicht irgend eine Einseitigkeit oder Entartung, sondern im Gegentheil wichtige, aus der Natur der Sprache hervorgehende, ihr Wesen und Leben unmittelbar bezeichnende Eigenschaften wahrzunehmen sind. (Beilage II.)

Herr Professor Dr. Schorn, eingeladen dieser Sitzung beizuwohnen, hielt Vortrag über die Epoche der maurischen Baukunst in Spanien, und zeigte die Eigenthümlichkeiten derselben durch eine genaue, sorgfältige, und durch Vorlage von Kupfern erläuterte Beschreibung ihrer Hauptmonumente in Cordova. Sie ist in der Beilage im Auszug, im Kunstblatte No. 1. vom Jahr 1831 ganz abgedruckt. (Beilage III.)

4.

Am 6. Februar 1830 las Herr Hofrath Ust Betrachtungen über die hellenische Religion, Kunst und Philosophie. (Beilage IV.)

5.

Am 6. März 1830 hielt Herr Professor und Custos Schmeller einen Vortrag über Quantität im bayerischen und andern oberdeutschen Dialecten, verglichen mit der in der jetzigen und in der ältern Schriftsprache. (Beilage V.)

6.

Am 3. April 1830 las Herr Professor Frank eine Abhandlung über die ältesten Kasten-Eintheilungen der Hindus nach ihrer Gesetzgebung. (Beilage VI.)

7.

Am 8. May 1830 hielt der Secretär einen Vortrag über eine dem Königl. Antiquarium gehörige Patera etrusca mit den Figuren des Apollo, der Diana und der Minerva. (Beilage VII.)

8.

Am 5. Juny 1830 hielt der Secretär einen Vortrag über das unter dem Namen der Poniatowski-Vase berühmte griechische Gefäß von gebrannter Erde mit cerialischen Vorstellungen. Nachdem er den Inhalt der Hauptvorstellung, meist in Uebereinstimmung mit frühern Erklärern, erläutert, und in der untern Scene die Aussendung des Triptolemus durch Ceres, in der obern die Heimführung der Proserpina zur Zeit des Frühlings, nachgewiesen, sucht er die übrigen Vorstellungen des Gefäßes mit diesem Hauptgegenstand in Uebereinstimmung zu bringen. Er zeigt sofort

a) daß die Vorstellung des hintern Theils ohne Bezug auf Mythisches sey und das Grabdenkmal eines Jünglings darstelle, welcher in der Nische mit den Attributen eines jungen Jägers gebildet ist, während die aufgehängte Binde ihn auch als Sieger in den gymnischen Spielen zeigt, und dessen Grab von den Angehörigen mit Todtengaben und Reigen geschmückt wird.

b) daß in den zur Ornamentirung dienenden halbverschleierten Figuren ein Adonis sey, und

c) daß demnach das ganze Gefäß das Grabdenkmal eines Jünglings, und mit Vorstellungen, welche die Wiederkehr aus der Unterwelt in verschiedenen Mythen darstellen, geschmückt sey; Stoffe, wie etwa ein lyrischer Dichter sie ebenfalls in den ihm gewidmeten Threnos würde zusammengestellt und behandelt haben.

9.

Eine außerordentliche Sitzung am 19. Juny 1830 war den seit drey Jahren unterlassenen Wahlen auswärtiger Gelehrten zu Mitgliedern und Correspondenten der Akademie gewidmet.

10.

In der Sitzung am 3. July 1830 referirte der Secretär über einige antiquarische Untersuchungen, zu welchen ihm eine Reise über Murnau nach Partenkirchen und Garmisch, dann Ettal und Ammergau, Schongau und Landsberg, Veranlassung gegeben habe. Er verweilte besonders

a) bey der alten, aus den Zeiten der Tempelherren stammenden Kirche zu Altenstadt bey Schongau, und machte auf ihre Wichtigkeit für die Geschichte der Baukunst und selbst der mittelalterlichen bildenden Kunst, desgleichen auf die Bauveränderungen aufmerksam, durch welche sie von entstellenden Zusätzen gereinigt und ihrem ursprünglichen Gepräge wieder genähert werden könne;

b) bey der Merkwürdigkeit des Dorfes Epfach zwischen Schongau und Landsberg am linken Lechuser, welches man als den Sitz des zur Zeit der Römer wichtigen Abodiacum schon früher erkannt hat. Er bemerkte, daß von der Lechbrücke, welche dort mehrere sich kreuzende Straßen verband, in den letzten Zeiten noch Pfähle mit bronzenen Beschlägen seyen aus dem Flußgrund gezogen worden, und daß das Antiquarium einen solchen Beschlag (den er vorlegte) von Herrn Pfarrer Mayer daselbst zum Geschenk erhalten habe; desgleichen, daß ein Hügel mit der Kapelle des heil. Laurentius bedeutende Ausbeute verspreche, und er deshalb Nachgrabungen daselbst veranstaltet habe.

Herr Professor Schmeller theilte aus einer lateinischen Handschrift der königl. Hof- und Staatsbibliothek, die durch den dritten salzburgischen Erzbischof Adalram († 836) wahrscheinlich für den noch minderjährigen Sohn des Kaisers Ludwig des Frommen, den nachherigen Kaiser Ludwig den Deutschen, besorgt wurde, und die auch in des Hansiz Germania sacra (II. 127) erwähnt ist, Bruchstücke einer deutschen Dichtung, die von nicht viel jüngerer Hand auf die leer gefundenen Räume dieser Handschrift eingetragen sind, und in alliterirenden Versen von dem jüngsten Gericht handeln, mit folgender Bemerkung mit:

Diese Fragmente von einem vermuthlichen Ganzen, das wahrscheinlich die sogenannten vier letzten Dinge des Menschen umfaßte, bilden, neben dem bekannten Gebet eines Wessobrunner-, jetzt Münchner Codex des achten Jahrhunderts, und dem Cassel'schen Bruchstück von Hildibrant und Hadubrant, ein drittes Probestück mehr für den Beweis, daß das System der Alliteration und der glänzenden Apposition der alten niederdeutschen oder angelsächsischen und nordischen Poesie auch in der Mundart Hochdeutschlands heimisch gewesen, und dem Reime vorangegangen sey; daß also auch die als verloren bedauerten alten Heldenlieder, die Carl der Große gesammelt haben soll, jener Dichtungsweise werden angehört haben. Herr Prof. Schmeller behält sich vor, dieses Denkmal, das in mehreren Beziehungen lehrreich ist, und welchem er nach einem der bedeutendsten darin vorkommenden Ausdrücke vorläufig die Benennung *Muspil* beylegen zu dürfen geglaubt hat, demnächst im kritischen Nachtrag zum altsächsischen Epos *Heliand*, in welchem S. 131 — 136 derselbe Gegenstand auf ähnliche Weise behandelt ist, den Freunden deutscher Alterthümer mitzutheilen.

11.

Am 7. August 1830 theilte der Secretär vorläufige Nachricht über den Erfolg der in der vorhergehenden Sitzung angekündigten Ausgrabungen bey Epfach mit, nach welcher unter andern Merkwürdigkeiten daselbst der Torso einer Ceresstatue aus weißem Marmor sammt der Fackel ist gefunden worden.

Ferner hielt derselbe Vortrag über die durch Niebuhr, Hermann, Orelli, und viele Andere behandelte, höchst schwierige Stelle in Cic. de Republ. II. 22, welche die Centurienverfassung des Serv. Tullius zum Gegenstand hat. Er erläuterte zuerst die beyden Hauptstellen über diesen Gegenstand bey Livius und Dionysius Halicarnassensis (Antiquit. IV. p. 166 Steph.), und zeigte, daß jener wahrscheinlich aus Fabius Pistor, dieser aus dem mit größerer Genauigkeit schreibenden Valerius Antias die seinige geschöpft habe, daß aber beyde, obwohl im Einzelnen abweichend, doch auf einer gemeinsamen Ueberlieferung beruhen. Daß aber neben derselben noch eine andere bestanden, habe man schon früher aus der Erscheinung der sex suffragia bey Festus h. v., die weder in dem einen, noch in dem andern berücksichtigt worden, abzunehmen Gelegenheit gehabt. Da nun diese sex suffragia in unserer Stelle als eine Basis der Berechnung ebenfalls auftreten, so sey dadurch offenbar, daß Cicero über diesen Gegenstand andern Quellen und einer von den zwey genannten abweichenden Autorität bey Schilderung der Centurienverfassung gefolgt sey. Sey dieses gegründet, so müßten sämtliche Veränderungen der Stellen von Niebuhr und anderen, die darauf ausgingen, Cicero mit Livius und Dionysius in Uebereinstimmung zu bringen, als unstatthaft verworfen werden, und richtig sey allein der Weg, welchen Orelli betrat, der ciceronianischen Stelle ihre eigne Berechnung zum Grunde zu legen und sie darnach zu ordnen. Dieser Veränderung gemäß sey die Stelle in dieser Form festzuhalten:

Nunc rationem videtis esse talem, ut equitum centuriae cum sex suffragiis, et prima classis, addita centuria, quae ad summum usum urbis fabris tignariis est data LXXX, VIII centurias habeat.

Zu ihrer Erklärung sey nöthig,

a) daß man in centurias habeat ein Anakoluthon annehme, entstanden daraus, daß Cicero bey diesem Worte nur auf prima classis Rücksicht nahm, während bey ihrer ersten Anlage, ut equitum centuriae, er nothwendig ein anderes Zeitwort im Sinne hatte, z. B. efficiant.

b) daß man sich über die sex suffragia verständige. Offenbar würden diese von den eigentlichen Mittercenturien unterschieden. Dieser seyen ursprünglich drey gewesen. Nach der historischen Sage (bey Livius 1, 36) habe Tarquinius Priscus sie nicht vermehren, sondern mit Belassung ihrer Namen nur verdoppeln können. Daraus folge, daß Servius Tullius diesen Centurien, welche ihrer Zahl nach je zwey, d. h. sechs, ihren Namen nach aber nur drey waren und als drey galten, nur drey Stimmen habe geben können, nämlich je zwey Centurien eine Stimme nach ihrem alten Namen.

Nun sey bekannt (nach Livius 1, 43), daß eben derselbe außer den drey Doppelcenturien noch zwölf andere, zusammen, jene einzeln gezählt, achtzehn Mittercenturien gebildet habe. Da er aber durch jene Combinirung der alten sechs unter drey Namen sich genöthigt fand, ihnen nur drey Suffragien zu geben, so sey es jener Analogie ganz gemäß anzunehmen, daß er auch den neuen je zu zwey nur ein Suffragium gegeben habe, die sex suffragia also, welche Cicero deutlich von den alten Mittercenturien trennt, von seinen zwölf neuen müssen verstanden werden.

c) daß die centuriae tignariae in jene 80 suffragia der ersten Classe eingerechnet werden müssen.

Die Abzählung der im folgenden Theile der Stelle enthaltenen Stimmenminorität sey zwar durch die Lücke der Stelle unterbrochen, doch fehlen sicher 10 Suffragien, und es sey anzunehmen, daß nach diesem System die II. Classe nicht, wie bey Livius und Dionysius, nur 20, sondern 30 suffragia gehabt habe.

In der Sitzung am 6. November 1830 (nach geendigten Ferien) nahm die Classe die Wahl des Secretärs für die nächsten drey Jahre vor, nachdem der dreyjährige Zeitraum der im Jahr 1827 geschehenen Wahl abgelaufen war. Herr Hofrath Thiersch wurde abermal gewählt.

13.

Am 4. Dezember 1830 las Herr Geheimer Rath von Schelling eine Abhandlung über die arabischen und anderen orientalischen Namen des Dionysos. (Beilage VIII.)

14.

Am 8. Januar 1831 legte der Secretär 1. die Fortsetzung der Abhandlung des Herrn Stadtpfarrers Mayer in Eichstädt über die Teufelsmauer mit der Bemerkung vor, daß dieselbe zur Revision der geographischen Angaben dem königl. topographischen Bureau mitgetheilt und ihre Genauigkeit im Ganzen vollkommen anerkannt worden sey. Es wurde ihre Aufnahme in die Denkschriften beschlossen.

2) Theilte derselbe zwey Briefe des ebengenannten Herrn Stadtpfarrers mit, wovon der eine die bevorstehende Abtragung der beyden Schlösser Ripsenberg und Urnsberg betraf, der andere folgende Nachricht von Ruinen eines altrömischen Tempels in Emmesheim enthielt.

„Emmesheim, ein evangelisches Pfarrdorf von fünfzig Unterthanen, das ehemals zum Fürstenthum Eichstädt gehörte und von Weissenburg westlich etwa eine halbe Stunde entfernt ist, spricht die Aufmerksamkeit der Alterthumsfreunde lieblich an.

Der Garten des dortigen Wirthes verbüllt ein stattliches Antikenkabinet. Er liegt auf einer erhabnen viereckigen Fläche, deren Rand mit jungem Gebüsch besetzt ist. Seine Stätte nahm einst ein herrlicher Tempel ein. Rund war seine Form. Zwey Wälle, von denen der äußere zum Theil wie ein Berg emporragt, und ein tiefer Graben zwischen den Wällen trennten die heiligen Hallen von dem profanen Erdreiche. Ihre Mauern und Kostbarkeiten ruhen unter Nasen und wildem Gesträuche. Daher allenthalben Erhabenheit und Vertiefungen. Quadersteine und Mauerwerk blicken, gleichsam das Tageslicht scheuend, hervor. Unter einer Hecke stemmt sich ein schönes Fries an das Erdreich an und ladet Menschenhände zu seiner Erlösung ein. An einer Stelle wurden schon oft metallene Geschirre ausgegraben. Vor mehreren Jahren grub man einen Priapus und eine Venus aus: sie zierten zwey Seiten eines Opferaltars. Die vier Seiten eines andern Opferaltars waren mit vier männlichen Figuren geziert, welche die vier Abstufungen des Alters bezeichneten. Ein Grabstein, der Sicconia Paulina von ihrem Gatten Alius Deccius geweiht, trat hier ebenfalls aus dem Dunkel hervor. Alle diese Steine sind in Falkensteins Alterthümern abgebildet. Sie wurden nach Eichstädt überliefert, und sind nun an einem mir unbekannten Orte. Vor einem Jahr hob man einen schönen dem Merkur geweihten Motivstein aus, der jetzt an der Kirchenmauer, nahe beym Eingang der Sakristey, zu sehen ist. Eine Ecke des Wirthshauses ist ganz aus den alten Quadersteinen erbaut: man kann diesen Maueransatz deutlich von dem übrigen Gemäuer unterscheiden. Auch auf der andern Seite des Hauses, außerhalb der Küche, sieht man noch die alte Grundmauer. Auf dem Hofraum, nahe an der Düngerstätte, erhebt sich eine 2 Fuß hohe und 1 Fuß 2 Zoll im Durchmesser haltende Marmorsäule: sie hat ohne Zweifel einst im Tempel Dienste gethan. Mehrere alte Dorfsbewohner erzählten mir, daß viele Fuhren Quadersteine aus diesem Garten hinweggeschleppt worden. Die allgemeine Sage berichtet, daß Emmesheim in der grauen Vorzeit ein Götzehain war, und ich nehme diese Sage gerne an, denn wenn ich mir diesen Tempel in dem Dunkel eines Haines denke, gewinnt sein Eindruck feyerlichen Ernst.

3) Trug der Secretär Bemerkungen über ein schon von Winkelmann (Monumenta inedita n. 162) angeführtes, aber nicht erklärtes Relief des königl. Antiquariums vor, und erklärte die Bedeutung der darauf gebildeten Greise aus der Stelle der Iliade 8, 145, in welcher die Troischen Greise auf der Mauer die Helene erblickend und bewundernd geschildert werden. (Beilage IX.)

4) Das Herr Professor Schorn Bemerkungen über die Abbildungen der Sirenen. (Beilage X.)

15.

Am 5. Februar 1831 machte Herr Prof. Schmeller auf ein paar seltsame Text-Entstellungen aufmerksam, welche in den auf der königl. Hof- und Staats-Bibliothek befindlichen Handschriften, wie in den gedruckten Ausgaben des Procopius über den gothischen Krieg (lib. I., cap. 7 et 24 der Pariser Ausgabe durch Maltret, 1662 in fol. S. 324 und 372) vorkommen, und welche sibyllinische Orakelsprüche betreffen. (Beilage XI.)

Ferner trug derselbe einige Bemerkungen über die Verlässigkeit der Formen und Bedeutungen vor, unter welchen von griechischen und römischen Schriftstellern einzelne Ausdrücke barbarischer Sprachen aufgefaßt und der Nachwelt überliefert worden sind. (Beilage XII.)

III.

Druckschriften

welche von den Mitgliedern in diesem Zeitraum erschienen sind.

1) Von Herrn Hofrath Thiersch:

Ueber gelehrte Schulen (Fortsetzung).

2) Von Herrn Hofrath Den:

Lehrbuch der Naturphilosophie, 2te Auflage.

Fortsetzung der Isis.

3) Von Herrn Professor und Custos Schmeller:

Heliand, oder die altsächsische Evangelien-Harmonie. (Erste Lieferung.)

4) Von Herrn Professor Dthmar Frank:

Das zweyte und dritte Heft der Zeitschrift Vjasa über Philosophie, Mythologie, Literatur und Sprache der Hindu.

5) Von Herrn Geheimen Rath von Klenze und Herrn Prof. Schorn:

Beschreibung der Glyptothek.

6) Von Herrn Prof. Schorn:

Kunstblatt. (Fortsetzung.)

7) Von Herrn Dr. Culpiz Boisserée:

Der Söllner Dom. (Schluß.)